Die Wahrheit selbst anzuerkennen erfordert manchmal Mut; die Wahrheit zu sagen oft sogar noch mehr. Besonders dann, wenn die Wahrheit unangenehm ist, wenn sie gegen gängige Meinungen verstößt. Und trotzdem kann gerade das Bewusstsein, dass es um Wahrheit geht, uns unabhängig von allem Meinungsstreit machen, gelassen, ja, sogar mutig werden lassen.

RAINER KLATT

MUT DURCH WAHRHEIT

Das ist deine Meinung", sagte er in einem gemeindlichen Konflikt zu mir. Wie gehe ich als Ältester einer Gemeinde mit dieser Aussage um? Vertrete ich als Ältester eine Meinung oder eine Wahrheit? Beim genauen Hinsehen lässt sich diese Frage gar nicht so einfach beantworten. Auch als Ältester bin ich in meiner Erkenntnis begrenzt, zugleich aber der von Gott geoffenbarten Wahrheit der Bibel verpflichtet: „Hütet die Herde" (Apg 20,28).

Dem Vers Hebräer 13,17 können wir entnehmen, dass Älteste in ihrem Dienst den Mut verlieren können. Mit fatalen Folgen. Sie seufzen, und die Freude zum Dienst ist weg. Für die nachfolgende Generation ein Grund mehr, sich von solchen Aufgaben fernzuhalten. Wenn Wahrheit zur persönlichen Meinung wird, stochern wir letztlich nur im Nebel herum. Und Nebel hat zur Folge, dass wir immer nur reflexartig auf Hindernisse reagieren können.

Meinungen von Menschen stehen in der Bibel immer wieder in Konkurrenz zu den Aussagen Gottes. Während Meinungen kommen und gehen, offenbart sich Gott als einzigartig und absolut wahrhaftig. „In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest im Himmel" (Ps 119,89). Der Sohn Gottes bekräftigt dies in knappen Worten: „Dein Wort ist Wahrheit" (Joh 17,17). Der Gegenspieler Gottes verunsichert dagegen, in dem er fragen lässt: „Hat Gott wirklich gesagt …?" (1Mo 3,1). Die Wahrheit sei doch letztlich nur die Erfindung eines Lügners, so ein Buchtitel.[1] Seit dem Sündenfall sind in uns Menschen keinerlei Ressourcen vorhanden, dem Anspruch Gottes zu genügen. Wir sind ein kompletter Sanierungsfall. Die Heilsgeschichte Gottes zeigt, dass „Sterben" der Weg zum Leben ist (Joh 3,3; Gal 2,20). Für die einen ist diese Wahrheit „töricht", für die anderen hat sie eine unbeschreibliche „Dynamik" (Kraft) (1Kor 3,18). James Packer bringt die Gefahr einer falschen Selbstzufriedenheit auf den Punkt: „Das Maß unserer Zufriedenheit kann zugleich auch für uns selbst als Maß unserer Gotteserkenntnis dienen."[2] Einen wahrheitsunabhängigen christlichen Glauben kann es also per Definition nicht geben.

Mut durch die Kraft des Evangeliums

Wahrheit, die ausgesprochen wird, bewirkt in der Regel zwei mögliche Reaktionen: Empörung oder Zuversicht. „Zuversicht" kommt von „Sehen".[3] Das Stochern im Nebel hat ein Ende, wenn wir den Weg wieder sehen. Jeder Wanderer kennt diese Momente, wenn endlich wieder ein Wegweiser auftaucht. Dieser setzt die letzten Reserven frei, um das Ziel zu erreichen. Paulus wünscht der römischen Gemeinde „Frucht" und will ihr deshalb das Evangelium, den „Wegweiser zum Sehen", verkündigen (Röm 1,13-16). „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden."

Das Evangelium ist eine Kraft (Dynamis). Paulus ist davon überzeugt: Wenn das Evangelium die römische Gemeinde durchdringt, verändert sich alles. Warum? Weil die Gläubigen dann die Wahrheit als „Wegweiser" vor Augen haben. Ihr Denken, Fühlen und Handeln bis hin zu den Beziehungen untereinander bekommt eine Basis, die unabhängig von der Großwetterlage ist. Ich brauche dem anderen nichts mehr vorzumachen. Keine Fassade aufrechtzuerhalten. Wenn ich schuldig geworden bin, kann ich dazu stehen. Warum? Weil meine Identität in Christus gegründet ist. Die Folge: Empfangene Gnade macht barmherzig. Ich bin erschrocken, wie unbarmherzig es oft in der Gemeinde Jesu zugeht. Das kleine Virus hat in den letzten Monaten vieles an die Oberfläche gebracht, was vorher unbehandelt unter uns da war. Manche Geschwister haben sich selbst eine Corona, lateinisch für „Krone", aufgesetzt und legen fest, was die Wahrheit ist. Meinungen werden zu Wahrheiten umgedeutet. Meinungen suchen dann reflexartig nach Verbündeten, um Mehrheiten zu erzielen. So wie Kinder sich verbünden, um ein Eis

von ihren Eltern zu ergattern. Lärm kann dabei die Meinungsbildung wesentlich unterstützen. Während Kinder instinktiv so handeln, gehen wir Erwachsenen geschickter vor. Die in Artikel 5 des Grundgesetzes verbriefte Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut. Das heißt aber nicht, dass jeder das Recht auf eine eigene Wahrheit hat. Meinungen durch Mehrheiten werden nicht zwingend zur Wahrheit.

Das Wesen der Wahrheit

Göttliche Wahrheiten können ausgesprochen, verteidigt und geglaubt werden. Wahrheiten sind aber per Definition nicht abhängig von ihren Anhängern. Sie müssen nicht verteidigt werden, damit sie wahr bleiben. Die Wahrheit bleibt Wahrheit, unabhängig von der Anzahl ihrer Befürworter. Die Verunsicherung in der Wahrheitsfrage ist genaugenommen ein Produkt des Sündenfalls. Sie wird uns bis zum letzten Atemzug dieser Welt begleiten. Als Nachfolger Jesu haben wir einen ganz starken Vorteil, dass der Schöpfer dieser Welt sich in seinem Wort offenbart hat. Durch den Heiligen Geist hat er uns den Zugang zur Wahrheit ermöglicht. Wie oben beschrieben: „In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest im Himmel." Der „Aufbewahrungsort" der Wahrheit ist nicht ganz unbedeutend. „Im Himmel" heißt: Wir Menschen haben keine Möglichkeit, diese zu ändern. Aber der Zugang zu dieser Wahrheit ist möglich, wenn Gott sie uns offenbart. Als Jesus das Bild vom Unkraut im Weizenfeld verwendet, gipfelt seine Aussage darin: „Lass beides zusammen wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde **ich** den Schnittern sagen …" (Mt 13,24-30). Jesus, unser Herr, bezeichnetet sich selbst als die Wahrheit, und die Wahrheit kann es sogar ertragen, dass falsche Meinungen um sie herum aufkeimen. So etwas kann nur der ertragen, der fest in der Wahrheit verwurzelt ist.

> Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut. Das heißt aber nicht, dass jeder das Recht auf eine eigene Wahrheit hat.

Zuversicht macht sprachfähig

Kürzlich habe ich nach langem Zögern ein Seminar „Vorbereitet sterben" angeboten. Ich war überrascht von der positiven Resonanz, sodass ich nach kurzer Zeit bereits Absagen erteilen musste. Im Nachhinein begriff ich immer mehr, dass es in unserer Gesellschaft eine große Sprachlosigkeit bei der Wahrheit des „Todes" gibt. Meine Frau, die schwer erkrankt ist (Pflegestufe 4) und keine hohe Lebenserwartung mehr hat, hat es mir beigebracht, über die Schönheit des „Danach" zu reden. Kürzlich bekamen wir eine Karte von unserer Tochter. Basierend auf der Aussage von Paulus in Römer 8,37 schrieb sie: „Wir gehören zum Siegerteam." Das ging meiner Frau so ins Herz, dass jeder weitere Besucher diesen Satz hören musste: „Wir gehören zum Siegerteam." Als dann auch die Dame vom Pflegedienst am Tisch saß, musste ich auch ihr die Karte vorlesen. Damit wusste sie, zu welchem Team wir gehören. Diese Frau, die berufsbedingt ständig Leid vor Augen hat, hatte Tränen in den Augen.

Alle Räder stehen still

Wenn die Wahrheit diese Qualität hat, kann das eine ungeahnte Zuversicht in uns auslösen. Vor wenigen Wochen hatten wir zum zweiten Mal eine Gebetswoche in unserer Gemeinde. Alle „Räder" standen still. Keine Veranstaltung, kein Programm. Das Einzige, was wir taten, war das Beten im Gemeindehaus. Drei festgelegte Zeiten täglich waren angesetzt: 9.00 Uhr, 17.00 Uhr und 20.00 Uhr. Als wir mit dieser Art von Gebetswoche im letzten Jahr gestartet hatten, gab es auch Unruhe und Widerstand: „Wir müssen doch zugänglich bleiben für Besucher, das missionarische Lindecafé, die Kindergruppen …" Wir „müssen" gar nichts. Viel tiefer in uns, als uns lieb war, saß der Gedanke, dass wir doch noch selbst irgendwie die Messias-Rolle übernehmen müssen. Wir lieben die Retterrolle. Wir sind aber nicht das

> Die Wahrheit bleibt Wahrheit, unabhängig von der Anzahl ihrer Befürworter.

Maß aller Dinge. Unser Herz hat noch so viele Anteile des „Machens", des „Tun-Müssens", des Verteidigens. Die Gebetswoche hat etwas Heilsames in uns bewirkt. Nämlich die tiefe Überzeugung, dass unsere Herzen dringend „Stille" vor dem heiligen Gott brauchen. Diese kann unsere Herzen demütigen und damit empfänglich für Gottes Gnade und Wahrheit machen.

Gemeinden ohne Teppiche

Wenn Wahrheit Zuversicht auslöst, dann können wir endlich auch die Dinge anpacken, die schon jahrelang unter dem Teppich liegen. Notwendige Gespräche habe ich oft im letzten Moment verschoben. Warum? Weil ich Angst hatte vor den Folgen. Paulus hatte in der Gemeinde in Korinth manche Abgründe unter den „Teppichen" entdeckt. Was da alles ans Licht kam! Natürlich war die Abwehrhaltung bei den Korinthern gut installiert. Im letzten Kapitel des 2. Korintherbriefes spricht er sogar von „zwei oder drei Zeugen" (V. 1ff.) und dass „Beweise" gefordert werden (V. 3) Dann fordert Paulus sie auf, sich selbst zu prüfen, ob sie im Glauben sind. Mehr noch: „Untersucht" euch (V. 5). Das alles braucht Zeit. Während dessen betet Paulus, „dass ihr nicht Böses tun möget" (V. 7). Die Korinther waren offensichtlich zu allem fähig. Die Spannung steigt, aber dann folgt Vers 8: „Denn wir vermögen nichts gegen die Wahrheit, sondern nur für die Wahrheit."

Paulus hat begriffen, dass sowohl die Korinther als auch er niemals etwas gegen die Wahrheit tun können. Aber eines kann er: für die Wahrheit eintreten. Hier sehe ich die Parallele zu unserer Erfahrung mit der Gebetswoche. Gott wollte uns in „Demut" lehren. Paulus schreibt wenige Sätze vorher: „Ich fürchte, dass mein Gott mich – was meine Beziehung zu euch betrifft – bei meinem Kommen ein weiteres Mal demütigt und dass ich beschämt und traurig sein werde, weil so viele bis heute nicht mit ihren alten Sünden gebrochen … haben" (2Kor 12,21; NGÜ).

Diese „De-mut" auf Basis der göttlichen Wahrheit macht mutig. Ich unterstelle mich nicht blindlings der Macht von Menschen, auch nicht meiner Angst, sondern ich stehe unter der Macht dessen, der sagte: „Ich bin die Wahrheit."

Wahrheit kommt auf leisen Sohlen

Unsicherheit erhöht die Lautstärke. Angst schnürt unsere Kehle zu, und wir greifen unbewusst nach unfairen Mitteln. Man schart um sich Personen, die die eigene Meinung unterstützen. „Jemand sagte mir …", „viele haben mir bestätigt …" Mit Behauptungen und Meinungen lassen sich Menschen leichter und vor allem schneller erreichen. Das alles sind Wege, die mehr zerstören, als dass sie hilfreich sind. Und doch neigen wir dazu, dem anderen „Wahrheiten", wenn er sie nicht hören will, um die Ohren zu schlagen. Verletzungen, die so entstehen, beschreiben eher unsere Hilflosigkeit. Wenn alle sich streiten, freut sich der Stärkste. Machtspiele beginnen.

Durch gute, wertschätzende Fragen kann jedoch ein Raum geschaffen werden, wo der andere nach-denken kann. Wenn sie der Wahrheit entsprechen, ist die Wahrheit und ist damit Gott auf meiner Seite. Und Gott kommt immer zu seinem Ziel.

Folgenden drei „W"-Sätze nehmen mir den Druck, Kritik verletzend zu äußern. 1. „Ich nehme **w**ahr, dass du …" 2. „So **w**irkt es auf mich." 3. „Ich **w**ünsche mir …"

Warum Gott das kleine, unbedeutende Volk Israel erwählt hat und nach unzählbaren Rebellionen immer noch liebt, ist für uns letztlich nicht erklärbar. Gnade ist eben nicht logisch. „Ihre Wege habe ich gesehen, aber ich will sie heilen und sie leiten und ihnen wieder Trost geben" (Jes 57,18; LUT).

Gottes Zusagen haben eine Qualität, die uns auch in den unmöglichsten Situationen noch mobilisieren kann. Mut durch Wahrheit. Dabei hat das kleine Wörtchen „Mut" eine erstaunlich hohe Kraft, wenn sie ihre Wurzeln in der göttlichen Wahrhat hat.

Literatur:
[1] Heinz von Foerster, Physiker und Philosoph, Gespräche für Skeptiker
[2] James I. Packer, Gott erkennen, S. 27
[3] Etymologisches Wörterbuch, DUDEN

Rainer Klatt ist vollzeitlich im Leitungsteam der Lindetalgemeinde Neubrandenburg und überörtlich tätig.

www.Lindetalgemeinde.de